

Mit Kanonen auf Scheiben

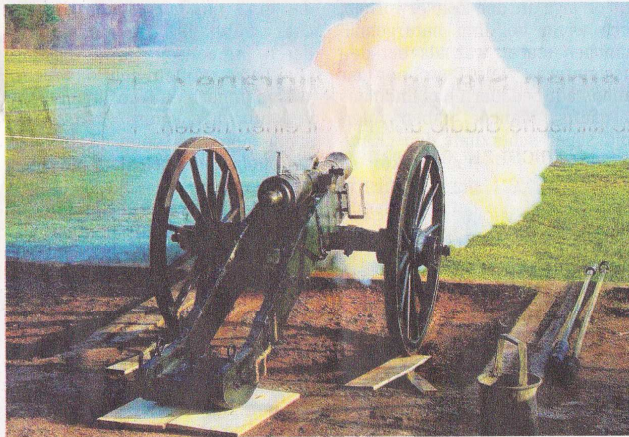
KANONIERE Vom 16. bis 19. Juni finden die 2. Europameisterschaften statt.

VON BEATE THOMASHAUSEN

ALLSTEDT/MZ - Die Allstedter Kanoniere bereiten die zweite Europameisterschaft der leichten Feldartillerie vor. Sie soll vom 16. bis 19. Juni auf dem Truppenübungsplatz der Bundeswehr in Sondershausen stattfinden. 110 Starter wollen in vier Disziplinen ihre Kräfte messen. „Damit sind wir völlig ausgebucht“, sagt Volker Grabow. Er ist der Präsident des Verbandes Deutscher Schwarzpulverkanoniere (VDSK) aus Allstedt.

Damit die Kanoniere nämlich überhaupt schießen dürfen, sind auch auf einem Truppenübungsplatz peinlich genaue Sicherheitsvorschriften einzuhalten. Die wichtigste davon: So lange geschossen wird, ist der Luftraum über dem Übungsplatz gesperrt. „Das kann natürlich nicht unendlich ausgedehnt werden. Die Zeitfenster sind strikt einzuhalten“, sagt Grabow. Das heißt, am Donnerstag wird von 18 Uhr bis 20 Uhr geschossen, am Freitag von 8 Uhr bis 14 Uhr und am Samstag von 8 Uhr an bis 10.45 Uhr sowie von 11.30 Uhr bis 13 Uhr. Zu allen anderen Uhrzeiten müssen die Geschütze schweigen.

Wenn aber geschossen wird, dann richtig und zwar auf Distanzen von 100 und 200 Meter mit und



Geschützdonner gibt es im Juni in Sondershausen.

FOTO: GRABOW

ohne Visierung. Die Kugeln, die abgefeuert werden, bestehen aus Stahl und werden zumeist aus Kugellagerwerken bezogen. Sie haben einen Durchmesser von mindestens 51 Millimetern bis höchstens 90 Millimetern. Im vorigen Jahr trafen die besten Schützen 430 von 500 möglichen Ringen auf einer etwa ein Quadratmeter großen Zielscheibe.

Ein erstes Testschießen in diesem Jahr habe aber bereits gezeigt, dass die Messlatte dieses Mal noch

höher hänge, so Grabow. Die Kanonenkugeln sind übrigens nach dem Abschuss unwiederbringlich verloren. „Man findet sie ganz selten wieder, wenn sie hinter der Scheibe einschlagen“, weiß Grabow. Meist stecken die Kugeln dann über einen Meter tief im Erdreich, aber auch, wenn man mal eine wiederfinde, könne man die Kugel nicht noch einmal verwenden. Sie seien zwar nicht verbeult, aber doch zerkratzt und weisen nicht mehr dieselben Eigenschaften wie

eine unversehrte Kugel auf. Die Präzisionsschützen, die Werte von um die 450 Ringe anstreben, seien mit ihren Kugeln so pingelig, dass sie sie genau ausmessen und wiegen, um möglichst identische Kugeln zu haben, weiß der VDSK-Präsident.

Wenn die Geschütze schweigen, müssen sich die Besucher der Europameisterschaften aber nicht langweilen. Neben den Wettkämpfen gibt es noch zahlreiche Gruppen, die sich zwar nicht am Schießen beteiligen, wohl aber an der Darstellung des Feldlagers. Neu mit dabei seien in diesem Jahr ein Feldlazarett aus dem Jahr 1803 und eine historische Feuerwehr aus dem Jahr 1903. Das Schießen mit Modellkanonen ist übrigens keine Erfindung der Neuzeit, sondern entspringt einer sehr alten Gepflogenheit, erläutert Grabow. „Die Geschützbauer im Mittelalter führten den Fürsten und Stadtherren die Modelle ihrer Kanonen visuell und praktisch vor. Das bedeutete, sie mussten den äußeren Eindruck und auch die Treffsicherheit der danach zu gießenden Originalgeschütze an einem Modell demonstrieren, das leicht transportiert werden konnte.“ Bereits 1507 wurde in Nürnberg ein Wettkampf ausgetragen.